

# Kate's Tagebuch

Von Lasagne

## Kapitel 13: Tag 43

Tag 43. Montag 19.12.06

Ich öffnete die Augen. Es war stockfinster. Weiter entfernt konnte ich Wassertropfen hören, die nacktes Gestein trafen.

Mein ganzer Körper schmerzte und ich konnte fühlen, dass meine Handgelenke, die mit Stahlketten an die Felswand hinter mir gekettet waren, wund gescheuert waren.

„Es hätte nicht so weit kommen dürfen.“ Meine Mutter zündete eine Kerze an und ich konnte ihr blasses Gesicht in ihrem warmen Schein ausmachen. „Aber ansonsten hättest du den Jinchuriki beschützt und verhindert, dass sein Biju freigesetzt wird.“

Ich schluckte schwer. Denn obwohl ich die Antwort kannte und meine Stimme zu mehr als einem Krächzen nicht fähig war, musste ich es wissen:

„Was hast du getan?“ Über ihr bewegungsloses Gesicht rollte eine einzelne, kristallklare Träne. „Das weißt du doch ganz genau. Es tut mir leid.“, flüsterte sie und verschwand.

In diesem Moment fühlte ich mich wie der einsamste Mensch auf der Welt. Sie hatten mir auf einen Schlag den Menschen genommen, den ich mit Herz und Seele geliebt hatte. Die Menschen, die mich großgezogen hatte, sie nahmen mir auf einen Schlag den wichtigsten Mensch in meinem Leben.

Mein Herz tat so weh, als würde es zerreißen ... und dann, über meine Benommenheit hinweg, konnte ich die Existenz von Gaara fühlen.

Schwach und fern zwar, doch sie war da!

Er war hier! Irgendwo über mir.

Ich zog und zerrte an meinen Ketten. Mein Körper glühte und dennoch rann mir kalter Schweiß über das Gesicht. Mein Blickwinkel verzerrte sich und da endlich, gaben die Ketten unter einem knarrenden Geräusch nach und ich war frei.

Obwohl mein Körper nach wie vor schmerzte und das Glühen mit jedem Schritt den ich die Stufen rauf rannte, unterbrach ich den Lauf nicht. Vielleicht kann ich ihn ja noch retten, schoss es mir durch den Kopf. Als ich die letzten Stufen nach oben nahm, stockte mir den Atem und ich fiel auf die Knie.

Ich sah Gaara auf der anderen Seite der riesigen Halle aus Stein, am Boden liegen. Ich hatte damit gerechnet, dass er entstellt sein würde, doch darauf ihn jetzt so friedlich daliegen zu sehen, war ich nicht vorbereitet gewesen. Taumelnd lief ich zu ihm hinüber, kniete mich neben ihn und legte ihm eine Hand auf die Wange.

Sie war erschreckend kalt. So kalt, dass ich glaubte zu fühlen, wie für einen Augenblick mein eigenes Herz aufhörte zu schlagen.

Heiße Tränen begannen mir über das Gesicht zu laufen. Sanft zog ich Gaara in meine

Arme und wiegte mich und ihn vor und zurück.

„Du musst ihn loslassen. Es ist vorbei.“

Ich wirbelte herum. „Du wusstest doch genau, dass das passieren würde! Macht es die eigentlich Spaß mich so zu quälen? Du hast gesagt, dass es dir Leid tut, aber warum hast du mich dann an jenem Tag mit nach Suna genommen? Es war dir doch von Anfang an klar, dass ich mit Gaara Mitleid bekommen würde, ja, mich in ihn vielleicht sogar verlieben würde!“

Das seltsame Glühen hatte sich inzwischen auch in meinem Gesicht ausgebreitet. Meine Zähne begannen zu schmerzen und meine Gesichtshaut spannte. Meine Mutter starrte mich mit einem Gesichtsausdruck an, der eindeutig von der Faszination des Schreckens geprägt war. „Katy, dein Gesicht ...!“ „Nenn mich nie wieder Katy! Es ist aus!“, schrie ich sie mit seltsam verzerrter Stimme an, schnappte mir Gaara und ging nach draußen. Meine Mutter versuchte noch nicht mal uns aufzuhalten.

Es musste bitterkalt sein, denn überall lag Schnee und obwohl ich keinen Mantel oder etwas Anderes trug, das mich vor der Kälte hätte schützen können, spürte ich sie nicht.

Darüber machte ich mir auch gar keine Gedanken.

Ich dachte nur an Gaara.

„Ich muss ihn irgendwo hin bringen, wo es warm ist!“, ging es mir durch den Kopf, als mir wieder einfiel, dass er es ja eh nicht mehr spüren konnte. Ich wollte weinen, konnte es aber nicht.

„Reiß dich zusammen!“, ermahnte ich mich und schleppte uns weiter.

Minuten oder vielleicht auch Stunden verstrichen, doch irgendwann, konnte ich nicht mehr und fiel in den Schnee. Meine Hände und Beine fingen langsam an blau anzulaufen. Doch das machte nichts, denn den einzigen Schmerz den ich fühlte, war der in meinem Herzen, der sich noch verstärkte, als ich sah, wie Gaaras Lippen anfangen sich zu verfärben. Der Schmerz der von meinem Herz auszugehen schien, breitete sich nun in meinem ganzen Körper aus. Mein Blick verschleierte sich vor Schmerz und grade, als ich glaubte es nicht mehr aushalten zu können, explodierte meine Wirbelsäule.

Einerseits krümmte ich mich vor Schmerzen, aber auf der anderen Seite, war ich auch froh darüber, dass ich bald wieder bei Gaara sein würde.

Doch dieses Glück war mir nicht vergönnt, denn anstatt, dass ich starb, überrollte mich eine weitere Welle des Schmerzes. Es war, als würde mein Gesicht zertrümmert und wieder zusammengesetzt.

Dann war alles vorbei.

Zitternd versuchte ich mich auf den Händen abzustützen, doch anstatt, dass ich meine Hände sah, erblickte ich Klauen. Ich drehte den Kopf und stellte fest, dass mein ganzer Körper mit glänzenden Schuppen bedeckt war. Ich hatte mich in einen von den Drachen verwandelt, die ich auch auf der Haut zu Schau stellte.

Ohne lange darüber nachzudenken, rollte ich mich um Gaara ein, um ihn zu wärmen. Ich legte meinen Kopf so, dass mein warmer Atem sein Gesicht streichelte. Mein Blick wanderte gen Himmel.

Es begann zu schneien.

Mit einem Ruck, wachte ich auf und schaute direkt in Gaaras besorgtes Gesicht, der sich über mich gebeugt hatte.

„Alles ok? Du hast im Schlaf geschrien.“

Da begann ich zu weinen. „Hey, was ist denn los? Es ist alles in Ordnung. Ich bin ja bei

dir."

Ich warf mich ihm an den Hals. Er hielt mich und streichelte mir so lange über den Rücken, bis ich mich wieder beruhigt hatte.

„Bis dahin, wo ich mich so einsam gefühlt hab, kannte ich es ja bereits, dass hab ich ja selbst erlebt, aber was das danach sollte...“, beendete ich meine Erzählung und schüttelte den Kopf. Dieser Traum hatte mich ganz schön verwirrt. Bis her hatte ich mich doch auch nicht verwandelt, außer einmal versehentlich beim Training, als ich bis über meine Grenzen gegangen war. „Kannst du dir meine Verwandlung erklären?“, wandte ich mich fragend an Gaara. „Vielleicht hast du es gemacht, weil du mich liebst und es war eine Handlung um den Menschen den du liebst zu beschützen.“ Ich lächelte.

„Das wird es wahrscheinlich sein.“ Mit dem Herzschlag meines Liebsten im Ohr schlief ich schließlich ein.

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, schien mir die Sonne ins Gesicht. Ich gähnte herzhaft und tastete dann nach Gaara, nur um festzustellen, dass er nicht mehr neben mir im Bett lag.

Müde wälzte ich mich aus dem Selbigen und stand auf, um zu duschen.

Danach fühlte ich mich schon besser und als ich gefrühstückt hatte, war der Morgen fast perfekt, mit der Ausnahme, dass Gaara nicht da war. Der war mal wieder in Suna, um seinen Pflichten als Kazekage nachzugehen.

Nachdem ich meinen Bademantel gegen meine normalen Klamotten getauscht hatte, machte ich mich auf den Weg zu Richi. Sie wohnte auf dem halben Weg nach Suna und ich hatte Lust zuerst ihr und dann Gaara einen Besuch abzustatten. Richi freute sich riesig mich zu sehen und bat mich herein zu kommen. Bei einer Tasse Tee, erzählte ich ihr dann von meinem Traum.

„Vielleicht hast du prophetische Träume.“, meinte Richi. „Oder du hast deine schlimmsten Befürchtungen mit der Vergangenheit vermischt.“ „Wollen wir lieber das Letztere hoffen.“, erwiderte ich und nippte an meinem Tee. Ich fragte sie auch wie es Sasuke gehe und sie antwortete, dass er ein wahres Genie sei. „Er ist super im Haushalt. Er kann schon putzen, kochen und die Wäsche waschen. Zur Zeit bringe ich ihm bei, wie man strickt, näht und Socken stopft, obwohl er sich mit den Socken schwer tut.“ Sich Sasuke beim Socken stopfen vorzustellen überstieg sogar meine Fantasie.

In diesem Moment hörten wir, wie sich die Haustür öffnete und Sasuke rief: „Schatz? Ich bin wieder da!“ „Ist er nicht süß?“, flüsterte Richi mir zu und sagte dann etwas lauter:

„Wir sind in der Küche!“ Ihr „Schatz“ war etwas verwundert, als er mich sah, gab dann aber Richi einen Kuss auf die Wange und stellte sich an den Herd und das zu verarbeiten, was er auf dem Markt gekauft hatte.

Ich unterhielt mich mit Richi über dies und das und, wenn Sasuke gefragt war, gab er meist einsilbige Antworten, doch das kannte ich ja bereits von ihm.

Nach kurzer Zeit stellte Sasuke dann einen Topf vor uns ab, aus dem es sehr gut roch. Richi wartete gar nicht erst lange und füllte mir einen Teller mit dem von Sasuke gekochten Eintopf. Ich probierte und was ich schmeckte, gefiel mir ausgesprochen gut.

„Kompliment an den Küchenchef!“, grinste ich. Bei diesem Lob bekamen Sasukes Wangen einen leichten Rosaton. „Ist er nicht süß?“, fragte Richi erneut, woraufhin Sasuke schnell in eine andere Richtung guckte. Ich aß noch meinen Teller leer,

verabschiedete mich von den beiden, nicht ohne mich für das Mittagessen zu bedanken, und machte mich dann auf den Weg zu Gaara.

Auf halber Strecke dorthin, beschlich mich ein seltsames Gefühl.

Ob Sasuke irgendwas ins Essen gemischt hatte? Das letzte Mal als ich mich so gefühlt hatte ... GENAU!!!! Das war gewesen, nachdem ich die Pralinen von nem bekannten vorkosten sollte. Dieser Bekannte, Soichi Tatsumi, hatte sie nämlich von seinem Kohai, Tetsuhiro Morinaga bekommen. Da Tetsu-chan schwul ist und auf Soichi steht, dieser Schwule aber auf den Tod nicht ausstehen kann und immer ein Attentat von Tetsu-chan erwartet, bat er mich seine Pralinen zu probieren. Das Problem war: In den Pralinen war Aphrodisiakum gewesen. Nachdem Soichi das spitzgekriegt hatte, wollte er ihn prompt umbringen. Ich bin mit meinem Problem zu Gaara gegangen.

Der würde mir doch auch dieses Mal helfen können, oder? Oder helfen wollen? Was wenn er nicht da war? Bloß nicht daran denken, dann passiert auch nichts! Gaara arbeitet doch immer länger, als alle anderen, deshalb müsste er doch auch noch um 11 Uhr abends da sein, oder? Der schläft doch sogar da, also hat er auch da zu sein!!!!

Aus diesem Grund hab ich mich mit letzter Kraft bis zu Gaara geschleppt (er war wirklich da!) und bin vor seinen Füßen umgekippt.

Nachdem ich ihm das Ganze erklärt hatte, trug mich Gaara in das Zimmer neben seinem Büro, in dem er sonst übernachtete, wenn es mal wieder länger wurde, als er es beabsichtigt hatte. Deshalb stand da auch ein Bett, was uns nun sehr gelegen kam.